

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 3 (1847)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Postheiri

Honni soit qui
mal y pense.



N^o 10.

1847.

Illustrierte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Alle Abonnenten im Kanton Solothurn auf das „Wochenblatt für schöne Literatur und vaterländische Geschichte,“ (Preis halbjährlich franko durch die Postämter 24 Bagen) erhalten den „Postheiri“ gratis.

Die feindlichen Brüder,

oder:

Jedem Narren gefällt seine Kappe.

Eine tragikomische Staats-Aktion.

Sitzt der Richter auf seinem Stuhl,
stehen vor ihm demüthiglich die beiden
feindlichen Brüder, Hans und Kunz
mit dem Advokaten.

Spricht Kunz:

Herr Richter, ich klage bei Euch ein;
Hans trägt eine Kappe, und die ist
mein,
Die sollt Ihr schaffen auf meinen
Kopf,
Sonst halt ich Euch für einen Zopf.

Hans antwortet:

Ich will beweisen heiter und klar,
Die Kappe trag' ich manches Jahr.
Sie gehört zu des Vaters Erbstücken,
Ich ließ sie für Geld beim Schneider
slicken.

Kunz seufzend:

O weh! Nun weiß ich keinen Rath.
Singt doch aus B-moll, Herr Advoka-
tat!

Advokat (singt):

Ich sing' aus C-dur und aus B-moll:
Mein Client die Kappe haben soll.
Er hatt' sie an einer Kilbe auf,
Eh der Vater beschloß den Lebens-
lauf.

Hans sagt bescheidenlich:

Als der Vater erlag des Todes Bolz,
Hinterließ er zwei Kappen am Nagel-
holz,
Sie waren beide schön neu und ganz,
Die eine nahm Kunz, die andre Hans.

Da der Holzschnyder uns im Stiche gelassen hat, so erscheint die heutige Nummer ohne Bilder, die nächste, die künftigen Samstag ausgegeben wird, enthält dafür zwei größere Caricaturen. Die Red.

Kunz sagt ganz herzlich:
Hab' ich nicht ein Recht auf des Vaters
Kappen?

Mein Erbstück ist jetzt ein zerrissner
Lappen.

Wie kann ich unter die Leute gehn?
Drum muß ich Hansens Kappe han.
Der Hans führt einen dicken Zopf
Und braucht keinen Deckel auf seinen
Schopf.

Der Richter judiciret:
Mein Urtheil das ist leicht gefällt:
Der Hans die Kappe mit Recht behält.

Gehen der Richter und Hans ihres
Wegs. Bleiben Kunz und der Advokat
mit offenen Mäulern. Nach einer kurzen
Weil werden hinter der Coullisse Böller
abgefeuert.

Kunz sagt im Zorn:
Was sind doch das für Aristokraten!
Wir hatten schon die Böller geladen
Um mit dem feierlichen Knall
Zu verkündigen den Rechtsfall.

Nun schießt der siegende Widerpart;
Das heißt triumphiert nach Bubenart.
Der Advokat hat sich ein wenig besonnen,
lächelt und spricht:

Sei ruhig, lieber Cliente mein,
Ich will die Sach, schon fädeln ein.

Indem zieht der Advokatus einen
andern Rock an, setzt sich auf den Stuhl,
und ruft mit lauter Stimme:

Hier sitz' ich nun als Präsident,
Kommt zu mir, Hans und Kunz, behend.
Ich will nun ordnen eure Sachen
Hochmuth soll weinen und Demuth
lachen.

Kunz hat wieder Muth gefaßt und sagt:
Da sprecht Ihr, wie ein Biedermann.
Wie bald soll ich die Kappe han?

In dem ist Hans auch wieder gekommen,
geberdet sich verwundert und sagt:

Die Kappengeschicht ist ab und tod;
Wesmaßen beruft mich euer Bot?

Auch wart Ihr des Gegners Advokat;
Wie könnt Ihr sprechen an Richters
Statt.

Präsident spricht mit Anstand:

Ich bin kein Richter, Einrichter nur.
Hier ist vom Prozeßrecht keine Spur,
Es wird jetzt allein administriert,
Darum der Siz mir wohl gebührt.—
Kunz ist ein frommer Unterthan
Und muß eine Kappe von Rechts-
wegen han.

Dieweil die seine gieng in Fegen;
So muß sie ihm der Staat ersetzen.
Woher sie nehmen? fragt sich allein.
Wer kann da lang im Zweifel sein?
Der Vater hatte bei seinem Leben
Ihm fragliche Kappe zu tragen ge-
geben,

Und wenn sie Hans seither bekam,
Das Kunzens Rechte nichts benahm.
Der Hans wird, wie das Ge-
richt erkannt,

Eigenthümer fortan genannt,
Kann die Kappe flicken, bürsten
und scheuern,
Dazu bezahlen die Kappen-
steuern.

Thut aber dem Kunz ein Deckel
noth,

So brauch' er die Kappe. Das
ist mein Gebot.

Zwar dauert mich der Hans beinah,
Doch: Summum jus summa saepe
injuria.

Dem Rechte, das von oben ist,
Gar manches Mal das Recht gebrist.
Wißt, mein Geist erwogen hat,
Hans sei und bleibe ein Aristokrat;
So lang es Aristokraten gibt,
Ist man nothwendig und all-
geliebt.

Dankadresse

des Basler-Lällenkönigs an die Basellandschäftler.

Liebe Angehörige!

Ihr werdet Euch wundern, einen
Brief von mir zu erhalten, den Ihr
schon lange tod und verbrannt glaub-
tet. Wißt Ihr denn nicht, daß große

Männer nicht sterben. Hat man Euch
in Euren fürtrefflichen Schulen nichts
erzählt von Kaiser Carolo dem Großen
oder vom Rothbart, die tief in Berg-
höhlen sitzen und sich ihre Bärte durch

steinerne Tische wachsen lassen, bis die Zeit kommt, wo sie wieder zurückkehren dürfen ins Leben.

Seht, liebe Angehörige, mir ist es gegangen, wie dem Kaiser Carolo Magno. Ich sitze in einer Höhle tief unter dem Baslerrathhaus und muß dort verzaubert bleiben, bis mein Zopf so lang gewachsen ist, daß er dreimal um den alten, lieben, ganzen Kanton Basel sich herumschlingt; dann werde ich wieder auferstehen und meinen alten Thron auf der Rheinbrücke wieder besteigen und die schönen alten Zeiten kehren wieder.

Am 2. Mai da zog es gewaltig an meinem Zopfe; ich spürte, daß derselbe auf einmal mächtig gewachsen sei und die Stunde meiner Erlösung sich nahe. Mein dienstthuender Zwerg (ein alter Bekannter aus dem Gelterkindenthal) berichtete mir, daß Ihr so eben das freiheitsmörderische Zollkonfordat verworfen hättet. Nun erkannte ich, warum es mich so lieblich in meinem Zopfe gezwickt, und ich beschloß Euch sogleich meinen schriftlichen Dank zu bezeugen.

Hab's immer gedacht, meine guten Landschäftler werden mich nicht auf immer verlassen, und wenn Ihre Weisheiten über Eure Undankbarkeit klagten, habe ich stets gesagt: Laßt Sie nur machen, die Landschäftler; ich habe sie seit vielen Jahren mit meinem Zopfe im Geheimen so innig umgarnt, daß sie doch wieder zurückkommen müssen. Sind nur so Mai-käfer, die glauben frei herumzufliegen und merken das Fädelein nicht, an dem sie festgehalten sind. Habe daher nie an Euch verzweifelt.

Wenn Ihr an den Freischützen so unanmüthig über Basler Zöpfe schimpft, habe ich gesagt: Gut gebrüllt; die begehren nur so über die Zöpfe auf, damit die Eidgenossen keine Enquete nach den Zöpfen anstellen im Baselland. Wenn Ihr in euren Zeitungen (viele Grüße an Herrn H. & B.) so schrecklich für Centralisation der Schweiz donnert, dachte ich immer:

O, die schlimmen Vögel, sie meinen nur die Sehnsucht nach der Wiedervereinigung mit mir, ihrem lieben treuen Vallenkönig. — Am meisten Freude habt Ihr mir gemacht, als Ihr die Eisenbahn verwarft. Ihre Weisheiten in der Stadt glaubten zwar, dieses geschehe aus purer Malice gegen die Stadt. Da habe ich aber die Weisheiten wieder getröstet: „Seht Ihr denn nicht, daß die Landschäftler sich nicht frei von euch machen wollen, merkt ihr nicht die geheimnißvolle Kraft meines Zopfes, die ihnen nicht erlaubt, sich ganz von euch loszutrennen.“

Da, denkt Euch, liebe Landschäftler, als Ihr die Basler = Eisenbahn verwarft, da wuchs mein Zopf mit einem einzigen Ruck bis zur Saline-Schweizerhäll; bei der Verwerfung des Zollkonfordats machte er den zweiten großen Ruck und ist bis Gelterkinden gewachsen. Nur noch zweimal, meine treuen Landschäftler, solche edle Thaten und mein Zauber ist gelöst. Dreimal schlingt sich dann mein Zopf um den lieben alten Kanton. Alles liebt und paaret dann sich wieder und ich steige wieder auf die Rheinbrücke, mächtiger als je. —

Bis aber diese glücklichen Zeiten kommen, müßet Ihr etwas behutsam fahren und den Zopf verbergen, bis er so stark ist, daß er jeder eidgenössischen Occupation Troß bieten kann.

Ihr werdet daher nicht ermangeln, ans nächste eidgenössische Freischießen in Glarus Redner mit recht starker Stimme zu schicken. Die müssen dann erschrecklich aufbegehren über die Zerrissenheit des Vaterlandes, wie man nur einig sei bei Wein und Gesang, aber durch Selbstsucht, Eigennuß und Zopftum von keiner Aufopferung zum allgemeinen Besten etwas wissen wolle. Das erwirbt Euch den Ruf braver und gesinnungstüchtiger Eidgenossen. In Euern Zeitungen dürft Ihr auch von der Einen, untheilbaren Republik Deutschland predigen. Das gibt Euch Respekt nach Außen. Die Landschäft-

ler sind Schwerenöther werden dann die, Schwaben sagen. Auf der Tagsatzung stimmt Ihr natürlich für einen eidsgenössischen Verfassungsrath zur Vornahme der Bundesrevision. Die Sache ist ganz ungefährlich, weil sie nie ausgeführt werden kann; allein Ihr erwerbt Euch dadurch den Ruf standhafter, unentwegter Republikaner, ohne daß ein einziger von Euch auch nur einen Batzen aus seinem Sacke zahlen muß.

Befolgt Ihr diese meine Weisungen, so dürft Ihr sicher sein meiner unveränderlichen Huld und meines unerschütterlichen Vertrauens in Euere Anhänglichkeit, die Euch in kurzer Zeit in meine stets für Euch offenen Arme zurückführen wird.

Peppipopel am Tage des h. Stanislaus S. I.

Peppi I.

weiland Vallenkönig,
gegenwärtig in partibus infidelium.

Gewerbe-Ausstellung in Solothurn.

Unter allen den interessanten und werthvollen Gegenständen, welche bis jetzt einlangten, sind uns folgende besonders bemerkenswerth vorgekommen:

1. Ein Quartalzapsenzieher. Derselbe ist sehr niedlich, kann leicht in die Tasche gesteckt werden und wird angehenden Staatsmännern die trefflichsten Dienste leisten.

2. Eine Hausthürglocke ohne Klöppel. Diese Glocken sind für Mitglieder von Wahlbehörden zum Aufhängen nach der Ausschreibung von Weibel-, Präsidenten-, Hochwächter-, Postkommis- und Dünkelbohrerstellen höchst brauchbar.

3. Ein Weinfäßchen, aus welchem man nach Bedürfniß Sechser, Achter oder Zehner zum gleichen Hahnen herauslassen kann. Wir machen besonders die petitionirenden Wirtinthe auf diesen interessanten Artikel aufmerksam.

4. Ein grüner Sessel, welcher vermittelst einer Schraube an den Innhaber solid befestigt werden kann. Der Erfinder dieses Möbels übernimmt kleinere und größere Bestellungen mit der Verpflichtung dieselben bis spätestens Anno fünfzig abzuliefern.

5. Ein Popularitätsmesser. Dieses neue Instrument ist aus einer der besten Werkstätten unseres engeren Vaterlandes hervorgegangen und wird in kurzem jedem öffentlichen Charakter unentbehrlich sein. Es ist am empfindlichsten, wenn man es in die

Wirthsstube irgend einer frequentierten Pinte hängt und besteht aus einem Zeiger, der entweder auf ja oder nein weist. Beim Gebrauch wird die oberschwebende Zeitfrage in ein hinten angebrachtes Kästchen gelegt, worauf sogleich durch den Zeiger angedeutet wird ob man für Ja oder Nein stimmen soll.

6. Ein vollständiges Sortiment von Rindszeug, eingesandt von einem Vereine trauernder Wittwen aus dem Burgerziel. Der Gegenstand ist augenscheinlich mit besonderer Liebe verfertigt.

7. Ein halbbaziger Fastenring, eingesandt von sämtlichen Bäckern des Stadtbezirks. Das Comite des Gewerbsvereins soll dem Vernehmen nach die sinnreiche Anordnung getroffen haben, eine 24 Zoll im Durchmesser haltende und zweitausendmal vergrößernde Flintglas-Linse, von unserm berühmten Optiker verfertigt, unmittelbar neben diesen Artikel aufzustellen, und es somit auch dem kurzfristigsten zu ermöglichen, benannten Fastenring und seine niedliche Construction deutlich zu erkennen.

8. Eine Anthologie sämtlicher, sowohl in materieller als formeller Beziehung vernünftigen Stellen eines „volksfreundlichen“ Volksblattes, auf einem Kirschkern in sechs verschiedenen Sprachen en relief eingeschnitten und ohne Vergrößerungsglas lesbar.